

## **Verklärung des Herrn – 06.08.2017**

### **Lesung aus dem Buch Daniel 7,9-10.13-14**

Ich sah in einer nächtlicher Vision: Da wurden Throne aufgestellt, und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen waren sein Thron, und dessen Räder waren loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht nahm Platz, und es wurden Bücher aufgeschlagen. Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter.

### **Aus dem zweiten Brief des Apostels Petrus 1,16-19**

Brüder! Wir sind nicht irgendwelchen klug ausgedachten Geschichten gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, verkündeten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe. Er hat von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit empfangen; denn er hörte die Stimme der erhabenen Herrlichkeit, die zu ihm sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe. Diese Stimme, die vom Himmel kam, haben wir gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. Dadurch ist das Wort der Propheten für uns noch sicherer geworden, und ihr tut gut daran, es zu beachten; denn es ist ein Licht, das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen.

### **Aus dem Evangelium nach Matthäus 17,1-9**

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, daß wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, faßte sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Von Jesus wird im Evangelium mehrmals erzählt, dass er auch Zeiten und Orte des Rückzugs und der Ruhe gesucht hat. Ganz allein auf dem Berg fühlt er sich seinem himmlischen Vater besonders nahe, da kann er beten und neue Kraft schöpfen.

Im heutigen Bericht jedoch geht Jesus nicht allein auf den Berg. Er nimmt drei seiner Jünger mit: Petrus, Jakobus und Johannes. Einige Tage zuvor hatte er ihnen und den anderen Jüngern angekündigt, dass er leiden und sterben werde, und dass auch ihr Weg der Nachfolge nicht ohne Leid und Kreuz sein wird.

Jesus nimmt also drei Jünger mit auf den Berg. Oben angekommen erleben diese eine *Verwandlung* Jesu: Sein Gesicht strahlt wie die Sonne, und sein Gewand ist blendend weiß. Und neben ihm erscheinen die großen Gestalten des Alten Testaments, Mose und Elija, und reden mit ihm.

Wie reagieren nun die Jünger darauf? Petrus, spontan wie er ist, reagiert auch da aus der ersten Begeisterung heraus und will drei Hütten bauen. Er will dieses Erlebnis festhalten, was er da erlebt, soll so auch bleiben. Doch solche Erlebnisse lassen sich nicht beliebig festhalten, sie lassen sich nicht in äußeren „Hütten“ bewahren. Petrus wusste also wohl nicht, was er da sagte. Er sprach aus einem Missverständnis heraus. Aber diese Jünger erleben noch etwas anderes, nämlich dass ihre Begeisterung sich in Angst verwandelt; denn, so heißt es: „Noch während Petrus redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und als sie eine Stimme aus der Wolke hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden“. Die Jünger bekommen also Angst. Jesus aber weiß um ihre Schwäche und tröstet sie: „Steht auf, habt keine Angst!“ sagt er.

Auf der einen Seite allzu menschliche Begeisterung, auf der anderen Seite umstürzende Angst; – beides aber kann nicht verhindern, dass diese Jünger das *Wesentliche* dieses Ereignisses mitbekommen: Auf dem Berg erfahren sie nicht nur die *Gottheit* Jesu, sie erfahren auch den *dreieinigen* Gott: Die Stimme des Vaters verweist auf seinen „geliebten Sohn“, auf den sie hören sollen; und der Hl. Geist, in Gestalt einer Wolke, nimmt sie in das Geheimnis Gottes hinein.

Aber mit all dem, was die Jünger auf dem Berg erlebt haben, ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Auch der Rückweg, auch der Abstieg vom Berg, der Abstieg hinunter ins Tal, zurück zu den anderen Jüngern, zurück in ihren Alltag, in die Normalität des Lebens, - auch das gehört noch dazu. Und so fragen wir:

Welche *Bedeutung* hat denn der Verklärung Jesu für den weiteren Weg der Jünger? Es ist wohl richtig, dass die Verklärung Jesu schon auf seine *Auferstehung* verweist. Aber wir dürfen dabei den *Weg* dorthin nicht abkürzen und schon gar nicht überspringen; und wir dürfen – um beim Bild zu bleiben - an den „Hütten“ des Petrus nicht weiterbauen wollen. Was wir am *verklärten* Jesus erkennen, soll uns zwar faszinieren, aber wir können es nicht in äußeren Hütten, aber auch nicht in noch so prachtvollen Kirchen und Kathedralen festmachen und uns schon damit begnügen.

Was sich bei der Verklärung Jesu gezeigt hat, ist zwar da; in Jesus ist die Gottheit, aber sie jetzt wieder *verborgen*. Jesus selbst kehrt wieder in die Unscheinbarkeit des menschlichen Alltags zurück und wird den Weg des Leidens weitergehen - bis auf Golgotha hinauf. Und die Jünger werden ihm auf *diesem* Weg nachfolgen. Beim Abstieg vom Berg gebot Jesus den Jüngern: „Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist“. Diese Jünger sollen mit den anderen nicht darüber reden; denn auch *sie* sollen nicht Hütten bauen und sich darin schon ausruhen wollen. Auch die Jünger werden noch den Weg der Mühsal und der Schwäche weitergehen.

Und was die Auferstehung betrifft, so sollen sie diese zwar im Blick behalten und nicht vergessen, dass sie in der Nachfolge Jesu auf sie (auch auf die eigene Auferstehung) zugehen. Aber selbst der *auferstandene* Jesus wird sich ganz *anders* zeigen als er sich auf dem Berg der Verklärung gezeigt hat. Als er z. B. mit den Emmausjüngern unterwegs ist, meinen diese, er sei einer vom Dorf; sie sehen an ihm kein ausstrahlendes Licht; und ebensowenig strahlt der Auferstandene bei allen übrigen Erscheinungen vor seiner Himmelfahrt. Erst später, damals vor Damaskus, erst da wird einer, nämlich Paulus, durch ein starkes himmlisches Licht zu Boden geworfen; es ist in der Tat das Licht des auferstandenen und verherrlichten Christus. Paulus sieht das Licht und hört die Stimme Jesu, aber *sehen* kann er Jesus nicht. Auch für Paulus bleibt der Auferstandene noch *verborgen*, und auch für Paulus wird der Weg der Nachfolge Jesu ein mühsamer und harter Weg sein.

Was lässt sich nun aus dem Ganzen schließen? Es ist zunächst eine Zusage, und sie betrifft die überschattende Wolke. Diese Wolke, in die die Jünger miteingeschlossen werden, sie steht hier, wie gesagt, für den Hl. Geist. Der Hl. Geist ist es, der auch uns umhüllt und uns daran hindert, in den Hütten unserer eigenen Gefühle stehen zu bleiben; der Hl. Geist ist es, der uns ermutigt und antreibt, mit Jesus auch auf dem Leidensweg mitzugehen – nicht im Schauen, sondern im Glauben und in der Hoffnung auf die Auferstehung.

Und als Letztes ist die Einladung, auf Jesus zu hören: Selbst bei der *Verklärung* Jesu kommt es in erster Linie darauf an, dass Jesus das Licht in *sich* trägt, nämlich das Licht seiner *Gottheit*. Und die Tatsache, dass Jesus, selbst in seiner *Gottheit*, bereit ist, in Knechtsgestalt

sogar den Leidensweg für uns Menschen zu gehen, - diese Tatsache ist es, warum der Vater an seinem Sohn sein Wohlgefallen gefunden hat. Und aus diesem Wohlgefallen heraus, aus der *Freude* an seinem Sohn ergeht die Einladung des Vaters an uns, auf den Sohn zu *hören*: „Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!“. Was die Jünger auf dem Berg *gesehen* haben, das haben sie missverstanden, es hat sie nur zu naiven Vorstellungen verleitet. Auch für uns ist das *Schauen* noch zu früh; *jetzt* sollen wir zunächst auf Jesus *hören*. Sein *Wort* ist das Licht, das uns voranleuchtet und uns ans Ziel führen wird. Auch Jesus *selber* hat es uns versichert, indem er sagt: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln, sondern hat das Licht des Lebens“. Auf ihn also wollen wir hören, ihm dürfen wir uns anvertrauen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB